Peter Kracht

Nageln gegen Hunger und Not

Bochumer Schmied und Eisernes Kreuz – Zwei Beispiele für die Benagelung von Kriegswahrzeichen im Ersten Weltkrieg in Bochum

„Berlin, 1. August 1914
Heute Nachmittag Punkt 5 Uhr fuhr ein Generalsstabsoffizier die Linden entlang, schwang im Vorüberfahren an den wogenden Menschenmengen das Taschentuch und verkündete die am Nachmittag erfolgte Mobilmachung Deutschlands. Auf Befehl des Kaisers trat kurz nach 5 Uhr aus dem Portal des Schlosses ein Schutzmann und teilte der harrenden Menge mit, daß die Mobilisation beschlossen sein [sic!]. *Die ergriffene Menge stimmte unter den Klängen der Domglocken den Choral an: ‚Nun danket alle Gott!'"*[1]

Die anfängliche Euphorie legte sich bald. Spätestens seit dem Übergang vom offensiven Bewegungs- zum Stellungskrieg im November 1914 an der Westfront und im Oktober 1915 an der Ostfront sowie durch zunehmende Meldungen über verwundete und gefallene Soldaten bestand die Ahnung, dass mit einem schnellen Ende des Krieges nicht zu rechnen war. Hinzu kam es durch die Mobilmachung zu einer Verknappung der männlichen Arbeitskräfte in Industrie und Bergbau sowie in der Produktion zu einem Mangel an benötigten Rohstoffen, die nun nicht mehr aus dem verfeindeten Ausland importiert werden konnten. Für viele Familien brachten die Abwesenheit bzw. der Tod des Ernährers sowie die allgemeine schlechte Versorgungslage Not und Elend.[2] Trotzdem war in großen Teilen der Bevölkerung bis etwa 1916 eine positive Sicht auf das Kriegsgeschehen zu beobachten.[3] Die Verantwortlichen im Reich waren nunmehr gefordert, den Mangel zu verwalten, die Not zu mildern und eine positive Sicht auf das kriegerische Ereignis aufrecht zu halten.[4]

Neben einer Rationierung und Zuteilung von Lebensmitteln ab 1915 und später auch für Kleidung, erhielten etwa 30 % der Bevölkerung eine Unterstützung durch die Kriegsfürsorge.[5] Die Lebensmittellage hatte sich zum Ende des „Steckrübenwinters" 1916/17 dermaßen verschlechtert, dass die zuständigen Ernährungsämter ihre knappen Viehfutterbestände zur Versorgung der Bevölkerung ausgaben. Vielerorts kam es zu Streiks und Plünderungen.[6]

Bezieher der ohnehin knapp bemessenen Mindestbeträge und Hilfen von nichtstaatlichen Fürsorgeorganisationen waren vornehmlich Kriegerfamilien sowie zum Teil auch Arbeitslose.[7] Für die Situation in der Stadt Bochum liegen für den Zeitraum des Krieges detaillierte, nach unterschiedlichen Familienkonstellationen differenzierte Aufstellungen vor, aus denen sich – hier beispielhaft für die Zeit zwischen dem 1. Mai und 30. September 1916 – folgende Unterstützungssätze ablesen lassen: alleinstehende Frauen erhielten monatlich einen Betrag von 15 Mark als Reichssatz und 22 Mark aus städtischer Unterstützung, in Summe also 37 Mark. Für das erste Kind wurden 18 Mark bezahlt und für jedes weitere 13 Mark, wobei es für das sechste Kind nur neun Mark gab.[8] Die Unterstützung war auch durch die Ausgabe von Brotkorn, Kartoffeln und Brennmaterial

[1] Der große Krieg. Eine Chronik von Tag zu Tag. Urkunden, Depeschen und Berichte der Frankfurter Zeitung, Frankfurt 1914-1919, hier zitiert nach Ernst Johann (Hrsg.), Innenansichten eines Krieges. Deutsche Dokumente 1914-1918, München 1973, S. 16. Zur Kriegsmentalität im Protestantismus, im Katholizismus, bei den Hochschullehrern und in Kriegervereinen im wilhelminischen Deutschland siehe u. a. Jost Dülffer/Karl Holl (Hrsg.), Bereit zum Krieg. Kriegsmentalität im wilhelminischen Deutschland 1890-1914, Göttingen 1986; mit Sicht auf die Bevölkerung und die Kriegervereinen siehe u. a. Thomas Rohkrämer, Der Militarismus der „kleinen Leute". Die Kriegervereine im Deutschen Kaiserreich 1871–1914, München 1990, S. 175-193 und 246-262.

[2] Hans Herzfeld, Der Erste Weltkrieg, München 1976, S. 89. Für die Lage im Ruhrgebiet siehe hierzu u. a.: Werner Abelshauser, Wirtschaft, Staat und Arbeitsmarkt 1914-1945, in: Wolfgang Köllmann u. a. (Hrsg.), Das Ruhrgebiet im Industriezeitalter. Geschichte und Entwicklung, Band 1, Düsseldorf 1990, S. 435-489, hier S. 436-445; Karl Brinkmann, Bochum. Aus der Geschichte einer Großstadt des Reviers, Bochum 1968, S.224-225; Franz-Josef Brüggemeier, Leben vor Ort. Ruhrbergleute und Ruhrbergbau 1889-1919, München 1983, S. 240-243; Karin Hartewig, Das unberechenbare Jahrzehnt. Bergarbeiter und ihre Familien im Ruhrgebiet 1914-1924, München 1993, S. 153-191.

[3] Gerhard Schneider, Zur Mobilisierung der „Heimatfront": Das Nageln sogenannter Kriegswahrzeichen im Ersten Weltkrieg, in: Zeitschrift für Volkskunde 95 (1999) S. 32-62, hier S. 32.

[4] Einen guten Überblick über die wirtschaftliche Lage, die Fürsorge und die Wohlfahrtspflege in Bochum während des Ersten Weltkriegs verschafft Paul Küppers, Die Kriegsarbeit der Stadt Bochum 1914-1918, Bochum 1926.

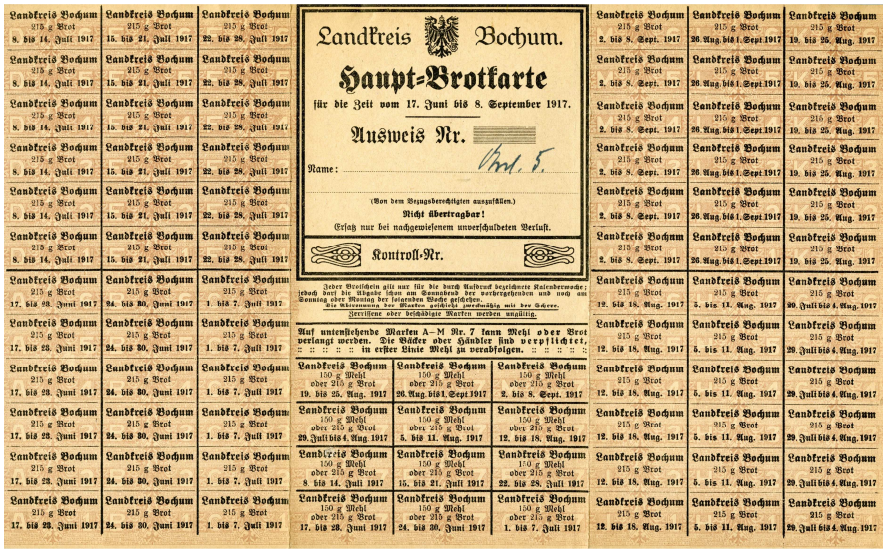
[5] Für 1915 werden in einem zeitnahen Aufsatz rund 20 Millionen Fürsorgebedürftige genannt, was einen Anteil an der Bevölkerung von drei Zehnteln entspricht; siehe Edmund Fischer, Kriegsfürsorge und Armenwesen, in: Sozialistische Monatshefte 21 (1915), Heft 1, S. 33-36, hier S. 33.

[6] Abelshauser, Wirtschaft (wie Anm. 2), S. 444.

[7] Stadt Bochum, Trotz Cholera, Krieg und Krisen. Eine kleine illustrierte Stadtgeschichte, Horb 2000, S. 62. Zur Kriegsfürsorge siehe Fischer, Kriegsfürsorge (wie Anm. 5) S. 33-36, hier S. 33 und 36. Fischer gibt den Kreis der Berechtigten mit 20 Millionen an. Hintz nennt für 1915 einen monatlichen Unterstützungsbetrag von sechs bzw. neun Mark für die Soldatenfrau und für jedes Kind unter 15 Jahren vier Mark, was für eine Mutter mit drei Kindern 21 Mark ausmachte; dem stand ein benötigter Lebensunterhalt von 60 Mark ohne Miete und Kleidung gegenüber; siehe Alfred Hintz, Kriegswahrzeichen des Ersten Weltkriegs im Ruhrgebiet als soziale Konstruktion der Heimatfront durch das Besitz- und Bildungsbürgertum, in: Mitteilungsblatt des Instituts für soziale Bewegung, Heft 36 (2006), S. 45-64, hier S. 46.

[8] Küppers, Die Kriegsarbeit (wie Anm. 4), S. 96-99, hier S. 96/97.

möglich. Die Wohnungsmiete wurde bei Kriegsteilnehmern zu 70 % und bei nachgewiesener Bedürftigkeit bis zu 100 % übernommen; zusätzlich wurden denjenigen Kleidungsstücke und Lebensmittel zur Verfügung gestellt, die keine Unterstützung vom Arbeitgeber erhielten.[9]


Landkreis Bochum.

Haupt-Brotkarte

für die Zeit vom 17. Juni bis 8. September 1917.

Ausweis Nr. Abt. 5.

Name:

(Von dem Bezugsberechtigten auszufüllen.)

Nicht übertragbar!

Ersatz nur bei nachgewiesenem unverschuldeten Verlust.

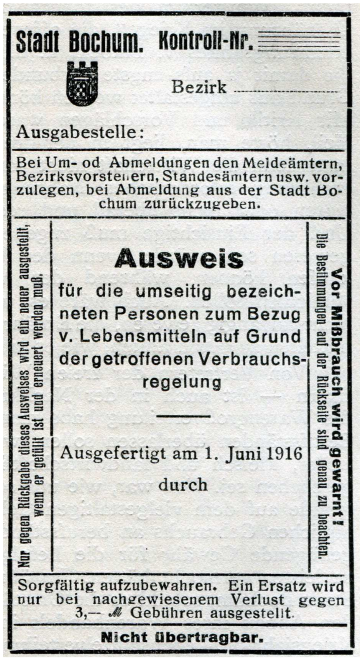
Kontroll-Nr.

Jeder Brotschein gilt nur für die durch Aufdruck bezeichnete Kalenderwoche; jedoch darf die Abgabe schon am Sonnabend der vorhergehenden und noch am Sonntag oder Montag der folgenden Woche geschehen.
Die Abtrennung der Marken geschieht zweckmäßig mit der Schere.
Zerrissene oder beschädigte Marken werden ungültig.

Auf untenstehende Marken A–M Nr. 7 kann Mehl oder Brot verlangt werden. Die Bäcker oder Händler sind verpflichtet, in erster Linie Mehl zu verabfolgen.

Landkreis Bochum 215 g Brot 8. bis 14. Juli 1917	Landkreis Bochum 215 g Brot 15. bis 21. Juli 1917	Landkreis Bochum 215 g Brot 22. bis 28. Juli 1917
Landkreis Bochum 215 g Brot 8. bis 14. Juli 1917	Landkreis Bochum 215 g Brot 15. bis 21. Juli 1917	Landkreis Bochum 215 g Brot 22. bis 28. Juli 1917
Landkreis Bochum 215 g Brot 8. bis 14. Juli 1917	Landkreis Bochum 215 g Brot 15. bis 21. Juli 1917	Landkreis Bochum 215 g Brot 22. bis 28. Juli 1917
Landkreis Bochum 215 g Brot 8. bis 14. Juli 1917	Landkreis Bochum 215 g Brot 15. bis 21. Juli 1917	Landkreis Bochum 215 g Brot 22. bis 28. Juli 1917
Landkreis Bochum 215 g Brot 8. bis 14. Juli 1917	Landkreis Bochum 215 g Brot 15. bis 21. Juli 1917	Landkreis Bochum 215 g Brot 22. bis 28. Juli 1917
Landkreis Bochum 215 g Brot 8. bis 14. Juli 1917	Landkreis Bochum 215 g Brot 15. bis 21. Juli 1917	Landkreis Bochum 215 g Brot 22. bis 28. Juli 1917
Landkreis Bochum 215 g Brot 17. bis 23. Juni 1917	Landkreis Bochum 215 g Brot 24. bis 30. Juni 1917	Landkreis Bochum 215 g Brot 1. bis 7. Juli 1917
Landkreis Bochum 215 g Brot 17. bis 23. Juni 1917	Landkreis Bochum 215 g Brot 24. bis 30. Juni 1917	Landkreis Bochum 215 g Brot 1. bis 7. Juli 1917
Landkreis Bochum 215 g Brot 17. bis 23. Juni 1917	Landkreis Bochum 215 g Brot 24. bis 30. Juni 1917	Landkreis Bochum 215 g Brot 1. bis 7. Juli 1917
Landkreis Bochum 215 g Brot 17. bis 23. Juni 1917	Landkreis Bochum 215 g Brot 24. bis 30. Juni 1917	Landkreis Bochum 215 g Brot 1. bis 7. Juli 1917
Landkreis Bochum 215 g Brot 17. bis 23. Juni 1917	Landkreis Bochum 215 g Brot 24. bis 30. Juni 1917	Landkreis Bochum 215 g Brot 1. bis 7. Juli 1917
Landkreis Bochum 215 g Brot 17. bis 23. Juni 1917	Landkreis Bochum 215 g Brot 24. bis 30. Juni 1917	Landkreis Bochum 215 g Brot 1. bis 7. Juli 1917
Landkreis Bochum 150 g Mehl oder 215 g Brot 19. bis 25. Aug. 1917	Landkreis Bochum 150 g Mehl oder 215 g Brot 26. Aug. bis 1. Sept. 1917	Landkreis Bochum 150 g Mehl oder 215 g Brot 2. bis 8. Sept. 1917
Landkreis Bochum 150 g Mehl oder 215 g Brot 29. Juli bis 4. Aug. 1917	Landkreis Bochum 150 g Mehl oder 215 g Brot 5. bis 11. Aug. 1917	Landkreis Bochum 150 g Mehl oder 215 g Brot 12. bis 18. Aug. 1917
Landkreis Bochum 150 g Mehl oder 215 g Brot 8. bis 14. Juli 1917	Landkreis Bochum 150 g Mehl oder 215 g Brot 15. bis 21. Juli 1917	Landkreis Bochum 150 g Mehl oder 215 g Brot 22. bis 28. Juli 1917
Landkreis Bochum 150 g Mehl oder 215 g Brot 17. bis 23. Juni 1917	Landkreis Bochum 150 g Mehl oder 215 g Brot 24. bis 30. Juni 1917	Landkreis Bochum 150 g Mehl oder 215 g Brot 1. bis 7. Juli 1917
Landkreis Bochum 215 g Brot 2. bis 8. Sept. 1917	Landkreis Bochum 215 g Brot 26. Aug. bis 1. Sept. 1917	Landkreis Bochum 215 g Brot 19. bis 25. Aug. 1917
Landkreis Bochum 215 g Brot 2. bis 8. Sept. 1917	Landkreis Bochum 215 g Brot 26. Aug. bis 1. Sept. 1917	Landkreis Bochum 215 g Brot 19. bis 25. Aug. 1917
Landkreis Bochum 215 g Brot 2. bis 8. Sept. 1917	Landkreis Bochum 215 g Brot 26. Aug. bis 1. Sept. 1917	Landkreis Bochum 215 g Brot 19. bis 25. Aug. 1917
Landkreis Bochum 215 g Brot 2. bis 8. Sept. 1917	Landkreis Bochum 215 g Brot 26. Aug. bis 1. Sept. 1917	Landkreis Bochum 215 g Brot 19. bis 25. Aug. 1917
Landkreis Bochum 215 g Brot 2. bis 8. Sept. 1917	Landkreis Bochum 215 g Brot 26. Aug. bis 1. Sept. 1917	Landkreis Bochum 215 g Brot 19. bis 25. Aug. 1917
Landkreis Bochum 215 g Brot 2. bis 8. Sept. 1917	Landkreis Bochum 215 g Brot 26. Aug. bis 1. Sept. 1917	Landkreis Bochum 215 g Brot 19. bis 25. Aug. 1917
Landkreis Bochum 215 g Brot 2. bis 8. Sept. 1917	Landkreis Bochum 215 g Brot 26. Aug. bis 1. Sept. 1917	Landkreis Bochum 215 g Brot 19. bis 25. Aug. 1917
Landkreis Bochum 215 g Brot 12. bis 18. Aug. 1917	Landkreis Bochum 215 g Brot 5. bis 11. Aug. 1917	Landkreis Bochum 215 g Brot 29. Juli bis 4. Aug. 1917
Landkreis Bochum 215 g Brot 12. bis 18. Aug. 1917	Landkreis Bochum 215 g Brot 5. bis 11. Aug. 1917	Landkreis Bochum 215 g Brot 29. Juli bis 4. Aug. 1917
Landkreis Bochum 215 g Brot 12. bis 18. Aug. 1917	Landkreis Bochum 215 g Brot 5. bis 11. Aug. 1917	Landkreis Bochum 215 g Brot 29. Juli bis 4. Aug. 1917
Landkreis Bochum 215 g Brot 12. bis 18. Aug. 1917	Landkreis Bochum 215 g Brot 5. bis 11. Aug. 1917	Landkreis Bochum 215 g Brot 29. Juli bis 4. Aug. 1917
Landkreis Bochum 215 g Brot 12. bis 18. Aug. 1917	Landkreis Bochum 215 g Brot 5. bis 11. Aug. 1917	Landkreis Bochum 215 g Brot 29. Juli bis 4. Aug. 1917

Abb. 1: Haupt-Brotkarte des Landkreises Bochum für die Zeit vom 17. Juni bis 8. September 1917.


Stadt Bochum. Kontroll-Nr.

Bezirk

Ausgabestelle:

Bei Um- od Abmeldungen den Meldeämtern, Bezirksvorstehern, Standesämtern usw. vorzulegen, bei Abmeldung aus der Stadt Bochum zurückzugeben.

Nur gegen Rückgabe dieses Ausweises wird ein neuer ausgestellt, wenn er gelöscht ist und erneuert werden muß.

Ausweis

für die umseitig bezeichneten Personen zum Bezug v. Lebensmitteln auf Grund der getroffenen Verbrauchsregelung

Ausgefertigt am 1. Juni 1916

durch

Vor Mißbrauch wird gewarnt! Die Bestimmungen auf der Rückseite sind genau zu beachten.

Sorgfältig aufzubewahren. Ein Ersatz wird nur bei nachgewiesenem Verlust gegen 3,— ℳ Gebühren ausgestellt.

Nicht übertragbar.

Abb. 2: Bezugsschein der Stadt Bochum ab 1. Juni 1916.

[9] Hintz, Kriegswahrzeichen (wie Anm. 7), S. 46 und 47. Mit Blick auf die zuvor genannten Unterstützungsbeträge bleibt darauf hinzuweisen, dass sich die Umstände im Lauf der fortschreitenden Zeit noch erheblich verschlechtert hatten, weil die Inflation zwischen den Jahren 1915 und 1919 enorm angestiegen war.

Aufgrund dieser Lage ist es nicht mehr als verständlich, dass man über die offiziellen Zuwendungen hinaus für alle unterschiedlichen Angebote froh war, die die allgemein miserable Kriegsfürsorge verbesserten.[10] So sahen sich in Bochum – wie auch andernorts – viele Industriebetriebe in der Pflicht, Angehörigen einberufener Arbeitnehmer zu unterstützen.[11]

Am Beispiel von Werne, das während des Ersten Weltkriegs noch seine Selbständigkeit als Einzelamt besaß und erst 1929 nach Bochum eingemeindet wurde, sind zahlreiche Kriegshilfen durch die politische Gemeinde als auch durch die evangelische Kirchengemeinde – hier insbesondere durch die Frauenhilfe – und die katholische Kirchengemeinde – hier insbesondere durch die Frauengemeinschaft und die Vinzenz-Konferenz – sowie durch die Schulen, das örtliche Rote Kreuz (Vaterländischer Frauenverein) und verschiedene Vereine belegt. Dies geschah nicht nur durch Geldzuwendungen, sondern vor allem auch durch Schneidern von Kleidungs- und Wäschestücken aller Art, Stricken von Strümpfen, Anfertigung von Decken und Abgabe von Kartoffeln und Milch, Ausgabe warmer Mahlzeiten und ab 1917 auch durch Kinderlandverschickungen nach Ostpreußen. Daneben gab es bei speziellen Kriegsfrauenabenden der evangelischen Frauenhilfe Rat durch Vorträge sowie Zuwendung und Aufmunterung durch unterschiedliche Darbietungen.[12]

[10] Hintz, Kriegswahrzeichen (wie Anm. 7), S. 46.

[11] Ebd., S. 48. Die Arbeit von Küppers (wie Anm. 4) gibt hierzu einen guten Überblick für Bochum.

[12] Festschrift zur Jubel=Feier unserer evangelischen Kirche zu Werne, Kr. Bochum. Herausgegeben im Auftrag des Presbyteriums von Pfarrer Selmke, Werne 1921, S. 52-53; Presbyterium der Evangelischen Kirchengemeinde Bochum-Werne (Hrsg.), Festschrift 100 Jahre Ev. Kirche – 103 Jahre Ev. Kirchengemeinde Bochum-Werne, Bochum 1996, S. 42-43; Katholische Kirchengemeinde Herz-Jesu Bochum-Werne (Hrsg.), 75 Jahre Herz-Jesu-Gemeinde Bochum-Werne, Bochum-Werne 1985, S. 69; Schul-Chronik der Vollmond-Schule zu Werne, Kreis Bochum, unter den Jahren 1914 bis 1918; Schul-Chronik der Kaiserschule in Werne, unter den Jahren 1914 bis 1918; Amtmann-Kreyenfeld-Schule Bochum-Werne (Hrsg.), 1898 – 1998. 100 Jahre Kreyenfeldschule. gestern – heute – morgen, Bochum 1998, S. 43-44; Fest=Buch zur 25=jährigen Jubel=Feier des Beamten=Gesang=Vereins „Glück Auf“ Werne, Krs. Bochum, o. O. (Werne) o. J. (1927), ohne Paginierung, im Kapitel „Die Gründung und Geschichte des Beamten=Gesang=Vereins ‚Glück Auf‘“. Die Gemeinde Werne wurde als Beispiel ausgesucht, weil hier die weiter unten genannte Benagelung des Eisernen Kreuzes stattfand.

Die großen Kriegswahrzeichen

Eine langläufig eher unbekannte Aktion, mit deren Hilfe Geld in der Bevölkerung gesammelt wurde, bestand im Nageln von Kriegswahrzeichen.

Abb. 3: Stock im Eisen, Wien.

Ab 6. März 1915 wurde in Wien der „Eiserne Wehrmann“, eine hölzerne Figur, benagelt.[13] Das Geld für das Einschlagen von 500.000 Nägeln wurde in einen „*Militär-Witwen- und Waisenfonds*“ eingebracht.[14] Von Wien aus verbreitete sich dieser Brauch rasant über Österreich sowie Deutschland und hatte bis zur Mitte des Jahres 1916 viele Städte und Gemeinden erreicht.[15] Ein Paradebeispiel für die bis zu mehreren Metern hohen Figuren stellt die Hindenburg-Statue in Berlin dar. Sie stand auf einer 7,3 t schweren Eisenkonstruktion vor der Siegessäule, bestand aus Erlenholz, war 12,5 m hoch und wog 26 t. Der Kopf maß 1,35 m in der Höhe und der Umfang am Mantel betrug 9,5 m. Das Gesamtgewicht der einzuschlagenden Nägel wurde mit 14 t angegeben.[16]

Abb. 4: Hindenburg-Nagelung vor der Siegessäule am Königsplatz in Berlin.

[13] Schneider, Mobilisierung (wie Anm. 3), S. 33 und 37. Das Einschlagen von Nägeln in einen Stock Holz (Baumstamm, Nagelbaum) durch Schmiede- und andere Wandergesellen war in Wien vom „Stock im Eisen“ am gleichnamigen Platz an der Kärntner Straße/Ecke Graben nahe dem Stephansdom bekannt. Weitere Informationen und die Legende zum „Stock im Eisen“ sind nachzulesen bei Julius Lasius, Kriegswahrzeichen in rheinisch-westfälischen Industriestädten, in: Stahl und Eisen. Zeitschrift für das deutsche Eisenhüttenwesen 36 (1916) Nr. 6, S, 133-137, hier S. 133-134. Schneider verweist in diesem Zusammenhang ebenfalls auf die altertümliche Handlung, durch das Einschlagen eines Nagels „*Krankheiten in einen Baum zu pflocken*“ und den Brauch von Reisenden, Erinnerungsnägel in eine Linde zu schlagen; siehe Schneider, Mobilisierung (wie Anm. 3), S. 34. Diers sieht im „Stock im Eisen“ ein Rechtsmal, welches bis ins Spätmittelalter zurückreicht und eine mythische Vorgeschichte als Weltenbaum besitzt; hierzu siehe: Michael Diers, Nagelmänner. Propaganda mit ephemeren Denkmälern im Ersten Weltkrieg, in: Michael Diers (Hrsg.), Mo(nu)mente. Formen und Funktionen ephemerer Denkmäler, Berlin 1993, S. 113-135, hier S. 114; eine zeitgenössische Beschreibung der Einweihungsfeier des Wehrmanns am 6. März 1915 ist dort auf S. 118 zu lesen.

[14] Lasius, Kriegswahrzeichen (wie Anm. 13), S. 133.

[15] Stefan Goebel, „Kohle und Schwert“. Zur Konstruktion der Heimatfront in Kriegswahrzeichen des Ruhrgebiets im Ersten Weltkrieg, in: Westfälische Forschungen 51 (2001) S. 257-281, hier S. 263.

[16] Die Angaben stammen von einer Bildpostkarte, die den hölzernen Hindenburg vor der Benagelung zeigt. Siehe auch Hintz, Kriegswahrzeichen (wie Anm. 7), S. 48 und Diers, Nagelmänner (wie Anm. 13), S. 126.

Abb. 5: Der Essener Schmied.

Abb. 6: Der eiserne Reinoldus.

Im Ruhrgebiet wurden bereits im Sommer 1915 unterschiedliche Symbolfiguren oder Tafeln zum Benageln aufgestellt, die zumeist einen Bezug zur jeweiligen Stadt hatten: in Essen – als erste Stadt im Ruhrgebiet am 25. Juli 1915 aufgestellt – und Hagen waren es „Schmiede“, in Recklinghausen eine „Bergmannssäule“, in Gelsenkirchen, Schwerte und Wetter waren es „Schwerter“, in Mülheim ein „Jung-Siegfried“, in Dortmund der „Eiserne Reinoldus“, in Hamm der „Eiserne Graf von der Mark“, in Bottrop der „Eiserne Aar“, in Unna ein hölzernes Geschoss, in Castrop, Hamborn und Sterkrade das Stadtwappen und in Witten für den Rathaussaal eine Nagel-Tür mit Adler und Schwert.[17]

Das Nageln erfolgte gegen ein Entgelt durch das Einschlagen von eisernen, versilberten oder auch vergoldeten Nägeln, die mit unterschiedlichen Preisen bezahlt werden mussten. So kosteten z. B. in Schwerte kleine Nägel 50 Pfennig oder eine Mark, große Nägel drei Mark und silberne Nägel 10 Mark. Dort war auch das Einschlagen von Namensschildern zu 25 Mark und von Kreuzen mit Namensnennung zu mindestens 50 Mark möglich. Im Laufe von Tagen, Wochen oder Monaten wurde die Figur oder das Symbol durch eine solche Nagelaktion mit einem metallenen Panzer, einem wehrhaften Schutzschild überzogen.[18] Oftmals war der Beginn einer Nagelaktion mit *„einem sorgfältig vorbereiteten und groß angelegten offiziellen Festakt“*[19] verbunden.

Drei Viertel des Sammelbetrags erhielt die „Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen“, ein Viertel verblieb für lokale Wohltätigkeitseinrichtungen.[20]

In ihrer Art waren die Nagelobjekte als Denkmal gedacht, die auch nach Beendigung der Aktion und über den Krieg hinaus in öffentlichen Räumen ausgestellt werden konnten, so zugänglich waren und zur Erinnerung an die Gefallenen dienten.[21]

Ein weiterer Sinn der Nagelaktionen

Das Nageln der Kriegswahrzeichen hatte eine doppelte Funktion: Auf der einen Seite diente es der *„Gewinnung von Geldmitteln für Wohlfahrtszwecke“*[22] zur Linderung der materiellen Not bei kriegsbetroffenen Witwen und Waisen vor Ort; darauf wurde bereits weiter oben eingegangen.[23]

Auf der anderen Seite standen propagandistische Ziele. In der Bevölkerung sollten sowohl der *„Geist von 1914“* als auch die „Heimatfront“ bekräftigt werden.[24] Gestärkt werden sollten *„Opferbereitschaft, Heldenhaftigkeit, Durchhaltewillen und Unterordnung des Einzelnen unter die Gemeinschaft zur moralischen Mobilisierung der Bevölkerung als mentale Basis des Sieges“* und *„eine emotionale Brücke zwischen Heimat und*

[17] Hintz, Kriegswahrzeichen (wie Anm. 7), S. 45 und 49; Goebel, Kohle (wie Anm. 15), S. 258-259. Abbildungen zu einigen der genannten Objekten sind zu sehen bei Goebel, ebd., S. 267, 270, 274 und 278; Lasius, Kriegswahrzeichen (wie Anm. 13), S. 136 und Tafel I, Abb. 1 bis 6; Schneider, Mobilisierung (wie Anm. 3), S. 59-62. Zum Dortmunder Nagelobjekt siehe Felix Bergmann, Der Eiserne Reinoldus, in: Heimat Dortmund (2014), Heft 1, S. 17-19. Eine recht umfangreiche bebilderte und nach Ortsnamen gegliederte Auflistung von Nagelfiguren zeigt Dietlinde Munzel-Everling auf ihrer Homepage [http://www.munzel-everling.de] (Stand: 25. Juni 2014).

[18] Goebel, Kohle (wie Anm. 15), S. 258 und 261; Hintz, Kriegswahrzeichen (wie Anm. 7), S. 45 und 48.

[19] Hintz, Kriegswahrzeichen (wie Anm. 7), S. 45.

[20] Goebel, Kohle (wie Anm. 15), S. 261. Eine Tochtergesellschaft der „Nationalstiftung“ war die „Nationalgabe Nagelung von Wahrzeichen“; siehe auch Frank Teske, Einzigartiges Zeugnis Mainzer Hilfsbereitschaft, in: Allgemeine Zeitung vom 29. Dezember 2008.

[21] Karin Schwarz, Bürgerliche Selbstdarstellung im Ruhrgebiet zwischen 1871 uns 1918. Die kommunalen Denkmäler einer Industrieregion, Trier 2004, Band 1, S. 51. Der zweite Band beinhaltet ein alphabetisch nach Städtenamen geordnetes Verzeichnis der kommunalen Denkmäler zwischen 1838 und 1916 mit Angaben zu den einzelnen Objekten; so auch zum Bochumer Schmied unter Nr. 8 auf S. 9.

[22] Schneider, Mobilisierung (wie Anm. 3), S. 43.

[23] Ebd., S. 34.

[24] Goebel, Kohle (wie Anm. 15), S. 263.

Front“.[25] Erhofft waren die „*Demonstration der Verbundenheit aller mit allen – der Menschen jeden Standes und jeder Klasse, der ‚Heimat’ mit der ‚Front’, der Zivilisten mit den Soldaten, den Kriegsversehrten und Kriegshinterbliebenen – also Ausdruck der vorgeblich noch intakten ‚Volksgemeinschaft’*“.[26]

Der Bochumer Schmied

In Bochum hatte man sich für einen hölzernen Schmied entschieden, der am 17. Oktober 1915 enthüllt wurde.[27] Initiatoren waren der leitende Arzt im Bergmannsheil, Prof. Dr. med. Ludwig Wullstein, und der Kommerzienrat Karl Ernst Korte.[28] Wullstein erklärte sich gegenüber dem Bochumer Oberbürgermeister Graff dazu bereit, die veranschlagten Herstellungskosten der Statue von 2.500 Mark zu übernehmen, und Korte kam im Februar 1916 für die Kosten der Aufstellung und Nagelung auf; sie werden mit rund 10.266 Mark angegeben.[29]

Die örtliche Presse berichtete im Vorfeld mehr oder minder ausführlich über die Aufstellung und Einweihung des hiesigen Kriegswahrzeichens. Die umfangreichsten Darstellungen finden sich im Märkischen Sprecher, gefolgt vom Bochumer Anzeiger und dem Volksblatt.[30] Deshalb sind die folgenden Informationen und Zitate aus der erstgenannten Zeitung entnommen, sofern nicht anders angegeben.

Abb. 7: Der Bochumer Schmied.

Die Anfertigung der Statue

Unter der Überschrift „*Wie ein Holzbildwerk entsteht*“ berichtete der Märkische Sprecher am 9. Oktober 1915 über die Anfertigung der 2,50 m hohen und nach Fertigstellung etwa 10 Zentner schweren Statue, die aus bis zu 15 Jahren gelagerten Lindenholzblöcken bestand und vom Bildhauer Franz Bürgerling in München gefertigt wurde.[31] Dazu formte der Künstler vorab ein Tonmodell in halber Größe und übertrug die Formen des Modells mit einem Punktierapparat auf die Holzfigur. Die harten Stellen im Holz, die die spätere Nagelung erschwert hätten, wurden ausgestochen und die Hohlräume mit einigen „*Erinnerungen aus der Gegenwart* [...] *wie Geld, Brotmarken usw.*“ gefüllt. Zum Abschluss erhielt

[25] Hintz, Kriegswahrzeichen (wie Anm. 7), S. 63; siehe auch Goebel, Kohle (wie Anm. 15), S. 216; Gerhard Schneider, Kriegspostkarten des Ersten Weltkriegs als Geschichtsquellen, in: Udo Arnold/Peter Meyers/ Uta C. Schmidt (Hrsg.), Stationen einer Hochschullaufbahn. Festschrift für Annette Kuhn zum 65. Geburtstag, Dortmund 1999, S. 148-196, hier S. 159 und 164; Schneider, Mobilisierung (wie Anm. 3), S. 32 und 44.

[26] Schneider, Mobilisierung (wie Anm. 3), S. 49 und 54.

[27] Hintz, Kriegswahrzeichen (wie Anm. 7), S. 51.

[28] Ludwig Wullstein (1864-1930) war Chirurg und einer der ersten Ärzte in Deutschland, der sich mit der Silikose befasste. 1906 wurde er zum Professor ernannt und 1913 Chefarzt des Knappschaftskrankenhauses in Langendreer; siehe [http://de.wikipedia.org/wiki/Ludwig_Wullstein] (Stand: 25. Juni 2014). Karl Ernst Korte (1852-1933) war Bankier und Mitglied in verschiedenen Vorständen, Aufsichtsräten und Gremien. Nach ihm wurde die Karl-Ernst-Straße in Bochum-Hiltrop benannt; Stadt Bochum (Hrsg.), Bochumer Straßennamen – Herkunft und Deutung, Bochum 1993, S. 281.

[29] Hintz, Kriegswahrzeichen (wie Anm. 7), S. 50. Friedrich (Fritz) Graff (1858-1929) war von 1904 bis 1918 Oberbürgermeister der Stadt Bochum und wurde 1925 zum Ehrenbürger der Stadt ernannt. Nach ihm wurde der Graffring in Bochum-Weitmar benannt; siehe (mit Foto): Stadt Bochum, Straßennamen (wie Anm. 28), S. 205.

[30] 1. Märkischer Sprecher – Rheinisch-Westfälisches Tagesblatt. Bochumer Zeitung – Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis. 2. Bochumer Anzeiger. Generalanzeiger für Bochum und umliegende Industriebezirke. 3. Volksblatt. Sozialdemokratisches Organ für die Wahlkreise Bochum–Gelsenkirchen–Hattingen-Witten und Recklinghausen–Borken. Alle drei einzusehen im Stadtarchiv Bochum – Bochumer Zentrum für Stadtgeschichte.

[31] Franz Bürgerling wurde 1884 geboren und studierte ab 1907 Bildhauerei an der Akademie der Künste in München; siehe Franz Bürgerling, Matrikelbuch 1884-1920, unter: [http://matrikel.adbk.de/05ordner/mb_1884-1920/jahr_1907/matrikel-03296] (Stand: 25. Juni 2014).

der Schmied eine Bemalung und wurde nach Bochum gebracht. Zum oben genannten Zeitpunkt war das Nagelobjekt bereits in Bochum eingetroffen.

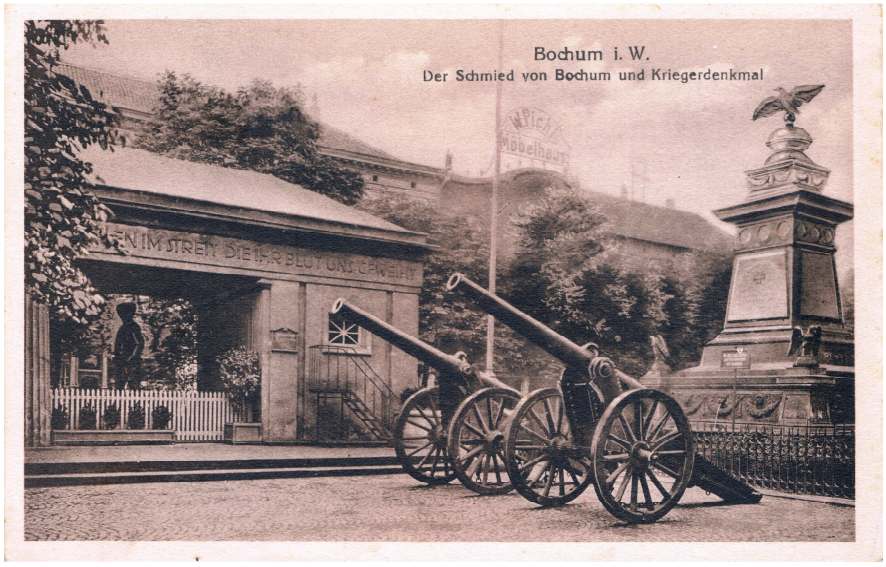


Abb. 8: Wilhelmsplatz mit Kriegerdenkmal, Bochumer Schmied und ihn umgebendes Gebäude.

Der Ort der Aufstellung

Am 14. Oktober 1915 berichtete der Märkische Sprecher unter der Überschrift „*Unser Kriegswahrzeichen*“ über den Ort der Aufstellung.

Um den Bochumer Schmied vor Witterungseinflüssen zu schützen, wurde eine vom Stadtbaumeister Elkart[32] konzipierte dreiseitig geöffnete Halle an der südöstlichen Ecke des Wilhelmsplatzes[33] errichtet, an die sich im hinteren Anschlussbereich ein geschlossener Verkaufsraum mit elektrischer Heizung anschloss, „*in dem die Nagelkarten, Nägel, Ansichts-Postkarten und sonstige Gegenstände (Andenken) verkauft werden*“ konnten.

Der Standort des „*in strengen Formen*“ gehaltenen Gebäudes schien deshalb geeignet, „*da dies der Platz ist, an dem der größte Verkehr vorüberflutet; er ist nach den Straße zu mit Baumreihen abgegrenzt. In seiner Mitte erhebt sich das Denkmal des Krieges 1870/71*“.

Der Schmied stand auf einem erhöhten Plateau, das man über drei Stufen betreten konnte. Das Podest wurde durch Blumenkübel und einen 14 m hohen Fahnenmast abgeschlossen, der „*die deutsche Flagge mit Wimpeln unserer österreichisch-ungarischen und türkischen Bundesgenossen*“ trug.

Am Gebäude verlief ein Fries mit Schriftzügen; auf der Vorderseite: „*Der Bochumer Schmied*“, auf der Rückseite: „*Errichtet im Kriegsjahr 1915*“ und auf den beiden Längsseiten ein Spruch vom Bochumer Justizrat Dr. Mummenhoff[34]: „*Den Helden im Streit, die ihr Blut uns geweiht, / zu lindern ihr Los, kein Opfer zu groß*“. Und über dem Eingang zum geschlossenen Raum war zu lesen: „*Ludwig Wullstein stiftete das Standbild, Karl Ernst Korte seinen Umbau.*“[35]

Abb. 9: Die dreiseitig geöffnete Halle auf dem Wilhelmsplatz.

[32] Märkischer Sprecher vom 18. Oktober 1915. Der Architekt und Stadtplaner Prof. Karl Elkart (1880-1959) war von 1912 bis 1918 Stadtbaurat in Bochum. Hier plante er neben dem im Text genannten Gebäude u. a. das Milchhäuschen im Stadtpark, das Stadtpark-Restaurant „Parkhaus“, das Vorläufergebäude der Graf-Engelbert-Schule und die Drusenbergschule; Bund Deutscher Architekten, Kreisgruppe Bochum (Hrsg.), Bauen in Bochum. Architekturführer, Bochum 1986, S. 37-38 und 77-78 sowie [http://de.wikipedia.org/wiki/Karl_Elkart] (Stand: 25. Juni 2014).

[33] Heute Husemannplatz, zwischen der Kortum- und Viktoriastraße gelegen. Dort stand seit 1875 ein Kriegerdenkmal in Form einer Pyramide mit Krone und Adler. Zu diesem Denkmal siehe Enno Neumann, Von der Kaiserlinde zum Heldenhain. Denkmäler, Amtmänner, Weihereden und Bochum 1867-1917, Bochum 2010, Band 1, S. 243-270.

[34] Justizrat Dr. jur. Albert Mummenhoff (1863-1939), zwischen 1916 und 1919 Abgeordneter im Westfälischen Provinziallandtag; Neue Deutsche Biographie, 18 (1997) S. 8.; hier unter [http://www.deutsche-biographie.de/sfzM4945.html] (Stand: 25. Juni 2014).

[35] Märkischer Sprecher vom 18. Oktober 1915.

Der Artikel schloss mit dem Aufruf an die Leserschaft, den Spendern der Statue und deren Behausung Dank zu zollen: *„Die schönste Bekundung dieses Dankes aber wird es sein, wenn der Opfersinn der Bürgerschaft dem ‚Schmied' alsbald sein Eisenkleid webt und seine Rüstung vollendet und dadurch Mittel schafft für eine weitreichende Kriegsliebestätigkeit zur Linderung der Not von Waisen und Witwen der tapferen Streiter aus unserer Stadt, die ihr Herzblut dahingegeben haben für Volk und Vaterland; Mittel aber auch zur tatkräftigen Unterstützung der heldenhaften Männer, die um unsertwillen Wunden empfingen und die unserer Dankbarkeit gewiß sein sollen.*"

In der Samstagsausgabe des Märkischen Sprechers am 16. Oktobers war eine skizzierte Abbildung des Bochumer Schmieds zu sehen. Dazu gab es keine weiteren Erläuterungen oder Ankündigungen, sondern ein kurzes Gedicht, dessen Verfasser Wilhelm Oschmann erst in der Ausgabe vom 18. Oktober genannt wurde.[36] Wie der zuletzt genannten Zeitung ebenfalls zu entnehmen ist, wurden diese Zeilen zu einem vom *„Musikdirektor Rudolf Hoffmann – Bochum eigens für den Tag geschriebenes großangelegtes Chorwerk ‚Der Schmied' für vierstimmigen Männerchor mit Orchesterbegleitung*" vertont. Der Text lautet: *„Du Waffenschmiede, westfälisches Land, / Drückest dem Volke das Schwert in die Hand, / Hast Donnerkeile zum Feinde gesandt. / Die Schlacht singt dein Lied, / Bochumer Schmied. // Die Schlacht singt dein Lied, du schlägst auch die Schlacht – / Der Heldengräber sei ewig gedacht – / Westfalens Gewappnete halten Wacht. / Du wankst nicht im Glied, / Bochumer Schmied. // Wir denken der Waisen, denken der Not / Der Schwerverletzten. Schafft Hilfe! Schafft Brot! / Verkünde du selbst das höchste Gebot, / Daß es alle durchglüht, / Bochumer Schmied. // Rufe die Bürger von nah und weit: / ‚Männer und Frauen, nun lindert das Leid, / Schlagt mir aus Nägeln ein eisernes Kleid, / Das die Nachwelt noch sieht.' / Sei Helfer, Schmied – –!*"

Die Benagelung

Nach der Ankündigung der Einweihung des Kriegswahrzeichens am folgenden Sonntag informiert der Märkische Sprecher freitags über das Prozedere der Benagelung.

Der Verkauf der Nägel und Nagelkarten erfolgte täglich zwischen 11 und 21 Uhr im Verkaufsraum des Aufstellungsgebäudes und während der Dienststunden des Verkehrsvereins in der Wartehalle auf dem Vorplatz des Bahnhofs Bochum-Süd. Für die Benagelung des Schmieds waren unterschiedliche Nägel vorgesehen.

Abb. 10: Goldener Nagel mit Schwertgriff, für die Benagelung des Schmiedes von Essen gedacht.

„Das Panzerhemd, die Arme, Beine, Füße Zwischenflächen am Amboß erhalten eiserne Nägel auf Grund von Nagelkarten zum Preise von 0,50 Mk. Für die Benagelung der Schwertklinge, der Armbänder und des unteren Saumes des Panzerhemdes mit vergoldeten Nägeln muß man 1,- Mk. Ausgeben. Einen vergoldeten Nagel in den Schwertgriff einzuschlagen, kosten 5,- Mk. Ein vergoldeter Nagel am oberen Saum des Panzerhemdes soll 10,- Mk bringen. Das Stirnband wird durch eine geringere Anzahl echt vergoldeter Nägel gebildet, für deren Nagelung unsere Bürger zu größeren Spenden Gelegenheit haben; der Mindestpreis beträgt 50,- Mark." Darüber hinaus bestand die Möglichkeit, auf den ebenen Flächen des Ambosses *„besonders hergestellte künstlerisch wertvolle Nägel und Schilder*" anzubringen. Sie durften Wappen, Vereinsabzeichen oder Widmungen tragen, allerdings eine maximale Größe von 40 cm² nicht überschreiten; für einen Quadratzentimeter waren 5 Mark zu bezahlen. Und um eine gute Gesamtwirkung zu erzielen, musste mittels einer eingereichten Skizze die Genehmigung beim Stadtbauamt eingeholt werden.

Und mit Blick auf einen erfolgreichen Abschluss der Benagelung suggeriert das Blatt die Erwartung auf ein baldiges Kriegsende: *„Ja selbst wenn der Frieden käme,*

[36] Wilhelm Oschmann (* 1875) war Telegraphenangestellter, Kaufmann, Verwaltungsangestellter und ab 1905 freier Schriftsteller in Bochum; Lexikon Westfälischer Autorinnen und Autoren 1750 bis 1950, in: [http://www.lwl.org/literaturkommission/alex] (Stand: 25. Juni 2014).

bevor die Nagelung vollendet ist, so würde das dem Zweck keinen Abbruch tun. Ja, wir könnten uns denken, daß, wenn noch einige tausend Nägel fehlen sollten beim Friedensfest, dann nur noch eifriger und hurtiger der Hammer geschwungen werden würde". Andererseits wird aber nicht verkannt, dass auch weiterhin finanzielle Hilfe benötigt werden würde.

Mit weiteren Worten appelliert der Märkische Sprecher an alle Bürger zur regen Teilnahme und äußert die Hoffnung, dass die Jugend und „*die Schulen sich bei der Benagelung in erheblichem Umfange beteiligen*". Der Bericht endet mit einem Aufruf an die Bochumer Bevölkerung, Nagelkarten über die Schulen oder den Kriegsnotdienst für „*Kriegskinder und im übrigen für Kinder aus solchen Häusern, in denen man die Kriegszeit besonders schwer empfindet*" zur Verfügung zu stellen, um ihnen eine Nagelung zu ermöglichen.

Eine Einladung zur Enthüllungsfeier war im Anzeigenteil in der Zeitung abgedruckt.

Der Bochumer Schmied

Zu der am
Sonntag, den 17. Oktober ds. Js., vormittags 11½ Uhr
auf dem Wilhelmsplatze hier stattfindenden

Enthüllung des „Bochumer Schmiedes"

des Denkmals opferwilliger Vaterlandsliebe
(errichtet im Kriegsjahre 1915)

wird die Bürgerschaft Bochums hiermit ergebenst eingeladen.

Zutritt zu dem für die Feier vorgesehenen Teil des Wilhelmsplatzes haben alle diejenigen, welche eine **Nagelkarte** zum Preise von 1.— Mark oder mehr erworben haben.

Vorverkauf der Nagelkarten im Preise von 1.— M., 5.— M., 10.— M. und beliebiger Höhe (Mindestpreis 50.— M.) Sonnabend nachmittag im Rathaus, Alleestraße, Zimmer 7, von 3 bis 7 Uhr und Sonntag vormittag in der Zeit von 10 bis 11½ Uhr in der Ausgabestelle am Wilhelmsplatz, Toreingang vom Landmann'schen Hause, Nagelkarten im Preise von 1.— M., 5.— M. und 10.— M. Sonnabend nachmittag von 3 bis 7 Uhr in der Geschäftsstelle des Verkehrsvereins, Bahnhofsvorplatz.

Besondere Einladungen an Einzelpersonen ergehen nicht,

Die **allgemeine Nagelung** beginnt sofort nach der Enthüllungsfeier.

Nagelpreise:

Eiserner Nagel	—.50 M.
Vergoldeter Nagel (Schwertklinge, Armbänder, unterer Saum des Panzerhemdes)	1.00 M.
Vergoldeter Nagel (Schwertgriff)	5.00 M.
Vergoldeter Nagel (oberer Saum des Panzerhemdes)	10.00 M.
Echt vergoldeter Nagel (Stirnband) beliebige Spende, (mindestens	50.00 M.)
Künstlerisch ausgeführte Nägel und Schilder (Amboß), nicht größer als 40 qcm; für den qcm	5.00 M.
(mindestens	50.00 M.)

Der Ausschuß für das Kriegswahrzeichen „Der Bochumer Schmied".

Abb. 11: Die Einladung zur Enthüllung des Bochumer Schmiedes im Märkischen Sprecher vom 15. Oktober 1915.

Am 15. Oktober, hatte das Volksblatt ebenfalls die Fakten zur Benagelung bekanntgegeben. Allerdings enthielt sich der Redakteur nicht einer kritischen Äußerung, die das gesamte Projekt infrage stellte: „*Wir haben bereits früher unsere Ansicht über die Wahrzeichen ausgesprochen. Wir halten es nicht für ein gutes Zeichen patriotischen Denkens und Fühlens, daß es zur Opferfreudigkeit solcher Aeußerlichkeiten und künstlicher Anlässe bedarf. Auch scheinen uns die dadurch erzielten Erträge im Verhältnis zu den Kosten des Wahrzeichens nicht der Umstände Wert.*" Danach endet der Beitrag jedoch wieder versöhnlicher mit dem Aufruf: „*Wenn es aber schon auf diesem Wege gemacht werden soll, so wollen wir uns der Hoffnung hingeben, daß die bemittelten Einwohner unserer Stadt sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen und tüchtig nageln, wie ja mancher Unbemittelte den Ehrgeiz haben wird, mit dabeigewesen zu sein und sein Scherflein beigesteuert zu haben.*"

Die Einweihung

„*Eindrucksvoll und schön hat sich die Weihe unseres Kriegswahrzeichens ‚Der Bochumer Schmied' in der gestrigen Mittagsstunde vollzogen. Es lag zwar kein Sonnenglanz über der Feier, die ernst und schlicht dahinging, wie sichs zur Kriegszeit gehört. Grauer Wolkenverhang dehnte sich nach starkem Frühnebel über das Land, ohne daß es jedoch geregnet hätte.*" So beginnt der Rückblick auf die Weihe des Bochumer Schmieds am Vortag im Märkischen Sprecher vom 18. Oktober. Stadt und Wilhelmsplatz waren mit Fahnen geschmückt, um den Platz herrschte lebhafter Verkehr und in „*den angrenzenden Straße stand die Menge Kopf an Kopf*". Der Platz war von Mitgliedern der Kriegervereine eingeschlossen und „*ein Kranz junger Damen*" umstellte die Bühne mit der noch umhüllten Figur. Sie war beidseitig mit Zierbäumen umstanden, die Decke über ihr war mit gelbem Stoff bespannt. Die Feier begann um 11.30 Uhr mit dem Marsch „Hoch Deutschland!", der vom städtischen Orchester unter der Leitung von Franz Merkert gespielt wurde.[37] Daran schloss sich das eigens für diesen Tag vom Musikdirektor Rudolf Hoffmann komponierte und unter seiner Leitung aufgeführte Chorwerk „Der Schmied" für vierstimmigen Männerchor und Orchesterbegleitung an.[38] Die „*hoch*

[37] Zur Tätigkeit von Merkert als städtischer Musikdirektor in Bochum siehe Clemens Kreuzer, Am Anfang war Stadtrat Wilhelm Stumpf. Bochums kulturpolitische Gründerzeit, in: Bochum Zeitpunkte. Beiträge zur Stadtgeschichte, Heimatkunde und Denkmalpflege, Heft 24 (2009), S. 3-18, hier S. 12-13.

[38] Rudolf Hoffmann (* 1880 in Bochum) war Chorleiter beim MGV „Schlägel und Eisen" und erwarb sich Bedeutung und Anerkennung als Chormeister beim Westfälischen Sängerbund. Später gründete er ein eigenes Konservatorium. Dieter Bloch, Vom Stadtmusicus zum Philharmonischen Orchester. 550 Jahre Musik in Bochum, Bochum

zu schätzende Tonschöpfung“ auf den Text von Wilhelm Oschmann (siehe weiter oben) wurde unter Leitung des Komponisten von sämtlichen Chören der Stadt, die dem Westfälischen Sängerbund angehörten, dargebracht. Nun folgte ein „*patriotischer Festspruch*“ von Albert Mummenhoff, der von Ingenieur Lapius vorgetragen wurde:[39]

„Der Bochumer Schmied

Sei uns gegrüßt, du Bochumer Schmied!
Du hämmerst mit saurem Schweiß,
Und weit in der Welt erklingt dein Lied,
Das Lied vom deutschen Fleiß:

Wo das Dampfross über die Schiene saust,
Über Äcker die Pflugschar geht,
Wo des Schiffes Kiel durch die Woge braust,
Wo die Glocke ruft zum Gebet.

Sei uns gegrüßt, du Bochums Schmied!
Jetzt blüht dein Ehrentag:
Die eiserne Wehr, von dir geglüht,
Führt nun vernichtenden Schlag.

Sie fielen uns an und gönnten uns nicht
Den Platz an der Sonne der Welt:
Dein Hammer, geschwungen Schicht um Schicht,
Dein Hammer hat sie gefällt.

Sei uns gegrüßt, du Bochumer Schmied!
Nun hilf auch aus der Not!
Von Haus zu Haus durch die Heimat zieht
Der Schmerzenbringer, der Tod.

Heran zu dir, wen sein Herze zwingt,
Zu lindern das Weh im Land!
Heran, bis hell in der Sonne blinkt
Dein schimmerndes Eisengewand!

Und der Eisenmann in dem Eisenkleid
Verkünde als ewiges Mal:
Es war getreu in der eisernen Zeit
Die Stadt von Eisen und Stahl!

Und es sollen bleiben in Lust und Leid
Die Kinder den Vätern gleich'.
Alldeutschland einig in Ewigkeit!
Mit Gott für Kaiser und Reich!“

Die Enthüllung des Bochumer Kriegswahrzeichen lag in den Händen von Bezirkskommandant Oberst Keppler, der in seinen hinleitenden Worten vom „*gewaltigsten aller Kriege, der unserem geliebten Vaterlande in ruchloser Weise aufgezwungen*“ sprach, jedoch auch von „*den Angehörigen, die Not und Tod erdulden*“ und vom Opfersinn und der Opferbereitschaft der Bevölkerung. Nachdem er seinen Dank an die Stifter Wullstein und Korte ausgebracht hatte, ging er pathetisch auf die Benagelung und den Bochumer Schmied ein: „*Jeder – arm und reich, jung und alt – wird herantreten an das hehre Standbild des eisernen Schmiedes und wird an ihm befestigen seinen eisernen Wille, da zu helfen, wo Hilfe am nötigsten tut; an unseren unermüdlichen Truppen und deren Angehörigen. Jeder Hammerschlag an dem Standbild sei geleistet von dem heißen Dank gegen unsere herrlichen Heere und deren Führer, die im Verein miteinander in unvergleichbarer Umsicht und Tapferkeit erreicht haben, nicht nur die Horde wilder, bestialischer Völker von unserer gebliebenen Heimaterde fernzuhalten, sondern auch weite Gebiete des feindlichen Landes im kühnsten Vorwärtsdringen zu erobern und sie mit der deutschen Faust zäh zu verteidigen. So sei der eiserne Schmied nicht nur ein Wahrzeichen Bochums; er werde in kürzester Zeit das beredte Zeichen für seine Einwohner, daß sie verharren in dem eisernen Willen, bis zum letzten Ende durchzuhalten in treuester, nie versagender Wohltätigkeit*.“

Nach der Übergabe des Standbilds an die Stadt Bochum erklang die Kaiserhymne und Oberbürgermeister Graff ergriff das Wort, in dem er auf Krieg und Frieden, Not und Opferwillen einging. Als „*vieltausendstimming das Deutschland, Deutschland über alles*“ erklang, vielen die den Bochumer Schmied verdeckende Hülle. Zwei Musikbeiträge schlossen sich an: das von Berthold Schmiedeknecht komponierte „*weihevollschöne ‚Kriegsgebet‘*“ und das Hohenzollernlied „*Hohenzollern, Horst und Adler*“ von Rektor Große-Weischede, beide Bochum.[40]

Die ersten goldenen Nägel wurden am Stirnband der Statue durch Oberbürgermeister Graff, Oberst Keppler und den beiden Stiftern Wullstein und Korte sowie den beiden Stifter-Frauen eingeschlagen. Es folgten der Magistrat und die Stadtverordneten und unter den

1973, S. 81.

[39] Auch zu finden in seinem Gedichtband „Vaterland / 2. Aus dem Weltkriege“, Oldenburg 1916 / Im zweiten („Aus dem Weltkriege“, Oldenburg 1916) seiner vier Gedichtbände „Vaterland“. Ob es sich bei dem hier genannten Ingenieur „Lapius“ um einen Schreibfehler im Märkischen Sprecher handelt, konnte nicht geklärt werden. Denn weiter unten folgen interpretierende Ausführungen zum Bochumer Schmied in der Fachzeitschrift „Stahl und Eisen“, die vom Autor Prof. Julius „Lasius“ stammen.

[40] Im Märkischen Sprecher: Große-Weischeide (!). August Große-Weischede (1849-1928) war Kirchenmusiker und Rektor der Schule an der Trankgasse, seit 1871 Organist an der Pauluskirche und ab 1879 an der Christuskirche; daneben dirigierte er mehrere Männergesangvereine. Nach ihm wurde die Große-Weischede-Straße in Bochum-Laer benannt; Stadt Bochum, Straßennamen (wie Anm. 28), S. 208-209. Berthold Schmiedeknecht (* 3. August 1878) – ein älterer Bruder des Bochumer Architekten Heinrich Schmiedeknecht – war Lehrer und Organist; Ingeborg Monheim, Eine Bochumer Baugeschichte. Heinrich Schmiedeknecht 1880-1962, Essen 1994, S.12. Auf Seite 13 ist ein Foto mit Berthold zu sehen, das um 1886 aufgenommen wurde.

Klängen der Merkertschen Kapelle setze sich dann die Benagelung durch die Bevölkerung fort. Um an die oberen Parteien der 2,50 m hohen Figur zu gelangen, stand ein eigens gefertigtes Treppchen zur Verfügung. Den ganzen Tag war die Halle von Scharen umstanden und abends elektrisch beleuchtet. Im hinteren Raum, der in den Stadtfarben Blau und Weiß ausgekleidet war, verkauften Frauen vom Vaterländischen Frauenverein Nagelkarten.[41] Am ersten Tag der Benagelungen wurden rund 2.000 Mark eingenommen.

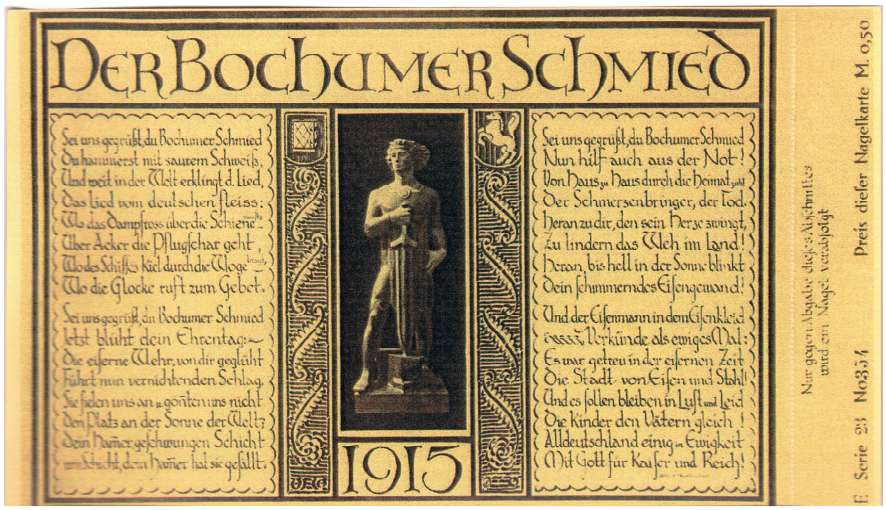


Abb.12: Nagelkarte mit der Abbildung des Bochumer Schmiedes und dem Gedicht von Albert Mummenhoff. Rechts der paginierte Abriss mit Preisangabe, der zum Einschlagen eines Nagels berechtigte.

In den Darstellungen zu diesem Ereignis ließ das Volksblatt am 18. Oktober 1915 neben der sachlichen Berichterstattung unter der Überschrift „*Die Weihe des Bochumer Kriegswahrzeichens*“ auch kritische Anmerkungen einfließen. Bezüglich der enthüllten Figur schreibt das Blatt: „*Es ist nicht zu verkennen, daß die Figur eine gewisse Enttäuschung hervorrief. Man hatte nach den Ankündigungen einen wirklichen, muskulösen, sehnigen Schmied auf dem Postament vermutet, der sich aber, als der geheimnisvolle Schleier gelüftet, als ein verwegen dreinschauendes Weibsbild in sturmbereiter Pose entpuppte. Na, man sagt uns, wenn Bruder Schmied erst sei eisernes Kleid auf dem Pelz genagelt bekommen habe, er sich der Schmiedähnlichkeit nähern werde. Warten wir also mal. Sollten wir auch dann noch enttäuscht bleiben, nun, so wollen wir die Zeit zur Hilfe nehmen und uns mit dem Gedanken vertraut machen, daß er, der Schmied, die Schmiedin vorstellen soll, die ja heute an der Stelle des Mannes so vielfach den Hammer schwingt und der Verewigung tatsächlich würdig und wert ist.*“[42]

Die Ansprache des Oberst Keppler wurde wohlwollend beurteilt, weil sie „*den Großtaten unserer Armeen gerecht wurde, die Hilfsbereitschaft und Liebestätigkeit feierte, den Dank an die Stifter des Bochumer Schmiedes einschloß – und in ein Hurra auf den Kaiser ausklang*“. Jedoch enthielt sich das Blatt nicht einer Kritik an der Organisation. Hinsichtlich des bereits weiter oben geschilderten Andrangs der Bevölkerung heißt es: „*Das Publikum war sehr zahlreich erschienen, es drängte sich fürchterlich in dem engen Raum an den Häusermauern, der von der Polizei unnachsichtlich abgegrenzt wurde. Nicht etwa weil kein Platz vorhanden gewesen wäre, sondern weil aus unersichtlichen Gründen die Straßen und der ganze Wilhelmsplatz freibleiben mussten. Natürlich wieder viel Erbitterung unter dem Publikum, ohne daß eine Notwendigkeit dazu vorgelegen hätte. Den Allermeisten bleibt das Dargebotene vorenthalten.*“

Eine zeitnahe Rückschau in Versform auf die Ereignisse der Enthüllungsfeier bringt der Märkische Sprecher am 19. Oktober 1915 unter der Überschrift „*Der Bochumer Schmied am Montag-Morgen.“ Stenographisch aufgenommen von W. Oschmann – Bochum.*“ Darauf wird an dieser Stelle nicht eingegangen, weil hierin keine zusätzlichen Informationen gegeben werden.

Eine Interpretation

Nicht nur die regionale Presse berichtete vom Bochumer Schmied, sondern auch die vom Verein Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller in Düsseldorf herausgegebene Fachzeitschrift „Stahl und Eisen“ widmete sich diesem Thema. Dort stellt Prof. Julius Lasius die Bedeutung des „Schmieds“ für Bochum wie folgt dar und verbindet seine Interpretation mit der furchtlosen Standhaftigkeit und einer siegverheißenden Kampfbereitschaft gegenüber dem Feind: „*Die alte Westfalen-*

[41] Der Vaterländische Frauenverein wurde am 11. November 1866 von Königin Augusta in Berlin gegründet und war ein Landesverband vom (Deutschen) Roten Kreuz; von Bitter, Handwörterbuch der Preußischen Verwaltung, 2. Auflage, 2. Bd., Leipzig 1911, S. 807.

[42] Hier findet sich eine Anspielung auf die zunehmende Frauenarbeit während des Ersten Weltkriegs, vor allem in der Metall- und Maschinenindustrie. Zahlen hierzu finden sich bei Stefan Bajohr, Die Hälfte der Fabrik. Geschichte der Frauenarbeit in Deutschland 1914 bis 1945, Marburg 1979; für den infrage kommenden Zeitraum besonders S.101-159; die Zuwächse lassen sich aus Tabelle 31 auf S. 125 ablesen.

stadt Bochum, die ihr reiches Aufblühen, ihre hervorragende industrielle Bedeutung allerdings ganz der Neuzeit verdankt, hat diese eindrucksvolle, jedem Deutschen wohl vertraute Kraftgestalt als Symbol für die ihr innenwohnenden Kräfte gewählt. Hier, wo rastlos Tag und Nacht der fleißige Hammer glühendes Erz bezwingt, flüssiges Eisen durch die Pulsadern werktätigen Lebens fließt, hier ist auch der Hinweis auf die der Wielandsage innewohnende siegverheißende Kraft willkommen. In der Bewegung leicht ausschreitend, mit fliegenden Haaren, ist der jugendliche Recke gestaltet […]. *Die Spitze des breiten Schwertes ruht auf dem Amboß; trotzigen Auges, verhaltene Wut andeutend, mit aufeinander gepreßten Lippen, schreitet er furchtlos dem Feinde entgegen. Die Figur ist, um die Nagelung sinnfälliger erscheinen zu lassen, in ein Panzerhemd gekleidet. Gesicht und Hände werden von jeder Berührung frei bleiben. Die Nagelung erfolgt mit eisernen achteckigen, gegen Rost geschützten, von Hand geschmiedeten Nägeln. Mit ihnen wird sich das Panzerhemd überziehen. Stirnband, Schwert und die Säume der Rüstung werden unter Zuhilfenahme vermessingter und vergoldeter Nägel eine leichte, durch die Farbenwahl angenehme Betonung erfahren. Die Durchführung dieses von dem Bildhauer Fr. Bürgerling – München geschaffene Denkmals ermöglichen die hochherzigen Stiftungen zweier Bochumer Bürger, Professor Dr. Wullstein, dessen ärztliche Kunst und treue Fürsorge manchem schwer Kriegsverletzten neuen Mut auf seinen beschwerlichen Lebensweg mitgegeben hat, und Kommerzienrat Korte. Durch sie werden die dem Denkmal mitgegebenen Worte Wahrheit werden: Der Eisenmann in dem Eisenkleid / Verkünde als ewiges Mal: / Es war getreu in der eisernen Zeit / Die Stadt von Eisen und Stahl!*“[43]

Benagelungsaktionen einzelner Gruppen und Schulen

Parallel zu den großen Nagelaktionen gab es Initiativen verschiedener Gruppen, die in ihrem überschaubaren Umfeld kleinere Aktionen durchführten. Hierzu zählten zum Beispiel „*Militärvereine, Feuerwehren, Knappen- und Arbeitervereine, Schulklassen, Jugendbattalione, Unternehmen*“, aber auch Stammtische in Gastwirtschaften.[44] In diesem Rahmen wurden zumeist kleinere Schilder benagelt, in die Sinnsprüche oder militärische Symbole eingraviert waren.[45] Bei solch überschaubaren Aktionen war es möglich, das ersammelte Geld an die Kriegsversehrten sowie die Witwen und Waisen der Gefallenen im direkten Umfeld zu übergeben.[46]

Nicht nur, um Geld für den bekannten Zweck zu sammeln, sondern auch, um bei Schülern und Lehrern das Interesse am Kriegsgeschehen zu fördern oder zumindest wachzuhalten und sie an den „*Liebesdiensten*“ zu beteiligen, erließ die Abteilung für Kirchen und Schulwesen der Königlichen Regierung Arnsberg am 4. September 1915 eine Verfügung an die Schulaufsichtsbehörden, worin neben anderen Anregungen auch eine „*Beteiligung der Schulen an den Nagelaktionen der Kriegswahrzeichen*“ angesprochen wurde.[47] „*Die schulischen Nagelungen waren aufwendig inszenierte Veranstaltungen mit pseudoreligiösen und militärischen Elementen sowie patriotischen Reden und Liedern, die gerade bei Schulkindern bleibende Eindrücke hinterlassen haben dürften.* [...] *Entscheidend war es, den Schulkindern das Gefühl zu vermitteln, Mitglied er großen deutschen Volksgemeinschaft zu sein, zusammen mit anderen an der ‚Heimatfront‘ für den Sieg Deutschlands zu kämpfen und die Jungen auf den späteren Einsatz an der militärischen Front vorzubereiten*“.[48]

Zur Verwirklichung dieses Ziels gründeten Essener Lehrer den „Verein Jugendspende für Kriegswaisen e.V.“, welcher im Mai 1916 zur Nagelung aufrief und in Verbindung mit der Essener Schulwandtafelfabrik G. Glasmachers den Schulen die benötigten Materialien kostenlos zur Verfügung stellte.[49]

Nagelvorlagen

Bei den zuvor genannten Aktionen in Vereinen, Gruppierungen und Schulen kamen wesentlich kleinere, den Bedürfnissen angemessene und gut handhabbare sowie in ihrer Anschaffung erschwingliche Kriegswahrzeichen zum Einsatz als die eingangs erwähnten. Zumeist handelte es sich um Nagelschilder (Bretter), die gebrauchsfertig angeboten wurden.[50] Dazu gab es im Frühjahr 1916 von der Nationalstiftung ein Musterbuch, welches

[43] Lasius, Kriegswahrzeichen (wie Anm. 13), S. 135.
[44] Hintz, Kriegswahrzeichen (wie Anm. 7), S. 48. Goebel, Kohle (wie Anm. 15), S. 259 und 260.
[45] Goebel, Kohle (wie Anm. 15), S. 259.
[46] Schneider, Mobilisierung (wie Anm. 3), S. 39.
[47] Hintz, Kriegswahrzeichen (wie Anm. 7), S. 57 und 62. Schneider, Kriegspostkarten (wie Anm. 25), S. 175.
[48] Martin Kronenberg, Kriegsnagelungen im Ersten Weltkrieg und zur Zeit des Nationalsozialismus, hier: „Von der 1. Klasse bis zur Oberprima“ – Schulnagelungen im Deutschen Reich. Einführung; in: [http://www.kriegsnagelungen.de] (Stand: 24. Juni 2014). Siehe auch: Ders., Die Bedeutung der Schule für die „Heimatfront“ im Ersten Weltkrieg: Sammlungen, Hilfsdienste, Feiern und Nagelungen im Deutschen Reich, Göttingen 2010.
[49] Goebel, Kohle (wie Anm. 15), S. 260. Schneider, Mobilisierung (wie Anm. 3), S. 43. Daneben gab es eine weitere Hilfsaktion der Lehrerschaft, die am 24. Juni 1916 in Berlin(-Charlottenburg) gegründet wurde und sich „Jugenddank für Kriegsbeschädigte e.V.“ nannte; Kronenberg, Kriegsnagelungen (wie Anm. 48).
[50] Schneider, Mobilisierung (wie Anm. 3), S. 41.

„auf 26 Seiten zwanzig Entwürfe für Kriegswahrzeichen“[51] und technische Angaben über *„die am besten geeigneten Holzarten, die Art und Weise der Benagelung, die Wahl der Darstellungen und die Fundamentierung eines solchen Wahrzeichens“* sowie weitere Informationen für die Nagelaktion enthielt: *„vom Programm einer solchen Weiheveranstaltung über eine Musterweiherede und ein szenisches Spiel bis hin zu Gedichtbeispielen, Zeichnungslisten, Weihesprüchen, die beim Einschlagen der Nägel gesprochen werden konnte, dem Kaiserhoch, Schlußwort, Liedtexten und -noten sowie einer ‚Anweisung zur Herstellung des Nagelungs-Kreuzes’. Selbst der Verbleib des Eisernes Kreuzes wird genau festgelegt: ‚Das genagelte Kreuz wird* […] *in Schulen, öffentlichen Gebäuden oder Vereinsräumen als Wandschmuck aufgehängt und in der kommenden Friedenszeit bei festlichen Umzügen neben der Vereinsfahne ‚Als ein Denkmal jener Tage überstandener Leidenszeit‘* […] *mitgeführt’.“*[52]

Das Eiserne Kreuz als *„Sinnbild deutscher Siegeskraft“* war ein gängiges Motiv. Die Anschaffungskosten – sofern sie selbst zu tragen waren – lagen zwischen 85 und 810 Mark und richteten sich nach der Größe und der davon abhängenden Menge der benötigten Nägel. Eine Ausfertigung in der Größe von 31 x 37 cm war für 20 Mark zu bekommen.[53]

Auf der anderen Seite war im Vorfeld bereits der zu erwartende Spendenbetrag zu kalkulieren.[54]

Der Maximalerlös eines benagelten Schildes mit einem Durchmesser von 71 cm und Eisernem-Kreuz-Symbol errechnete sich zu 103,66 Mark bei insgesamt 3.013 eingeschlagenen Nägeln. Dieser Betrag schlüsselt sich wie folgt auf: *„1.809 große schwarze Nägel à 2 Pf. = 36,18 Mark, 348 große Silber-Nägel à 3 Pf. = 10,44 Mark, 408 kleine Silber-Nägel à 3 Pf. = 12,24 Mark und 448 Rundkopf-Nägel à 10 Pf. = 44,80 Mark“*.[55] Zum Beschaffungspreis von Schildern und Nägeln werden an dieser Stelle keine Angaben gemacht. Das Schild war vorgelocht, um einen gleichmäßiges Gesamtbild zu erzielen.

Bei den Nagelungen konnten sich die Beteiligten in eine Spenderliste eintragen und erhielten zudem eine Nagel- oder Bildpostkarte[56], auf deren Vorderseite das zu erstellende Motiv abgebildet war. Wer eine solche Karte verschickte, bewies damit seine Teilnahme an der Spendenaktion für Kriegshinterbliebene, wurde gleichzeitig zum *„Multiplikatoren der Propaganda“* und animierte sein Umfeld zum Kauf solcher Karten und die damit verbundene Spende.[57] Eine Nagelkarte konnte auch unabhängig von der Aktion erworben werden, *„eventuell auch zum Gedenken an die im Krieg gefallenen Lehrer“*.[58]

Es ist unschwer nachzuvollziehen, dass es sich bei der Bildkarte um Standardware handelt. Dabei wurde entsprechend der jeweiligen Nagelungen der Text unter der Abbildung für den Veranstalter und des Ort individuell aufgedruckt.

Aus einem Werbetext ist bekannt, dass die Karten zu 4 Pf. je Stück angeboten wurden und der Abgabepreis bei 10 Pf. lag, was einen Gewinn von 6 Pf. pro Karten erbrachte. Ab einer Bestellung von 300 Exemplaren wurde der Aufdruck des Schulnamens übernommen.[59]

Ein Kriegswahrzeichen der Bismarckschule

Den Nachweis für eine Nagelaktion an der Bismarckschule in Werne liefert eine entsprechende Bildpostkarte. Die genannte Schule nahm 1892 ihren Betrieb als katholische Volksschule auf und lag an der damaligen Bismarckstraße (ab 1919 Freiheitsstrasse, ab 1929 Wittekindstraße).[60] Auf ihrem ehemaligen Standort befindet sich heute die Mensa der Willy-Brandt-Gesamtschule (Wittekindstraße 33).

Die Karte aus dem *„Verlag Gottfr. Glasmachers, Essen“* misst 14,2 x 9,2 cm und ist auf ihrer Rückseite durch die typische Anschriftenmaske, den Platzhalter für die Wertmarke und den Vermerk „Postkarte“ als solche ausgewiesen. Auf der Vorderseite ist auf kreisrundem Untergrund ein Eisernes Kreuz auf einem gol-

---

[51] Ebd., S. 38.

[52] Ebd., S. 41 und 42. Kronenberg erwähnt eine Werbebroschüre (von der Firma Glasmachers?), in der auf 34 Seiten 28 Kriegswahrzeichen angeboten wurden: *„15 allgemeine Nagelschilde, 6 Schilde, die auch mit Gedenkinschriften für gefallene Lehrer angeboten wurden, und 7 Spruchschilde“*; Kronenberg, Kriegsnagelungen (wie Anm. 48).

[53] Schneider, Mobilisierung (wie Anm. 3), S. 39.

[54] Ebd.

[55] Munzel-Everling, Kriegsnagelungen (wie Anm. 17), S. 6.

[56] Diese Bildpostkarten lassen sich unten den Begriff der „Kriegspostkarten“ subsumieren, *„die auf ihrer Vorderseite Bilder oder Texte tragen, die direkt oder indirekt auf den Krieg Bezug nehmen“*; vgl. Schneider, Kriegspostkarten (wie Anm. 25), S. 155. Zumeist waren auf Kriegspostkarten *„militärische und nationale Symbole wie Eisernes Kreuz, Schwert, Schild, Adler, Pickelhaube und Stahlhelm, Waffen, Uniformen, Fahnen (mit den deutschen oder preußischen Farben oder jene der Verbündeten), Siegeslorbeer- bzw. -eichenlaubkränze, Germania; ferner religiöse Symbole wie Kreuz, Schutzengel, Christus-Darstellungen“* abgebildet; vgl. Schneider, Kriegspostkarten (wie Anm. 25), S. 155 und 174. Eine Auswahl von Nagelkarten von Körner, Huber und Glasmachers ist abgebildet in Munzel-Everling, Kriegsnagelungen (wie Anm. 17), S. 6-22.

[57] Schneider, Mobilisierung (wie Anm. 3), S. 37; Goebel, Kohle (wie Anm. 15), S. 259 und 260; Schneider, Kriegspostkarten (wie Anm. 25), S. 159.

[58] Munzel-Everling, Kriegsnagelungen (wie Anm. 17), S. 5.

[59] Ebd., S. 5.

[60] Amtmann-Kreyenfeld-Schule, 1898–1998 (wie Anm. 12), S. 16-17.

denen Eichenlaubkranz mit einer Krone (oben), einem W (für „Wilhelm“ in der Mitte) und der Jahreszahl 1914 (unten) auf dem vertikalen Kreuzbalken zu sehen. Entlang der äußeren Begrenzung der Kreisfläche verläuft der Schriftzug im oberen Bereich im Uhrzeigersinn *„NOCH NIE WURDE DEUTSCHLAND ÜBERWUNDEN“* und im unteren Bereich entgegen dem Uhrzeigersinn *„WENN ES EINIG WAR“*. Unterhalb des Symbols ist mittig zentriert zu lesen: *„Kriegswahrzeichen / genagelt zum Besten der Jugendspende / für Kriegswaisen / von der kath. Bismarckschule in Werne, / Krs. Bochum“*. Die Fläche ist violett und der Eichenblattkranz gold gehalten. Die weiß eingefasste Kreuzfläche, der äußere Kranz und die Schrift sind schwarz.

Abb. 13: Bildpostkarte mit Eisernem Kreuz anlässlich einer Nagelaktion in der Bismarckschule in (Bochum-)Werne.

Der Entwurf dieses sowie anderer Kriegswahrzeichen stammt vom österreichischen Maler Josef Huber (1858-1932), der bis 1932 als Lehrer für kirchliche Monumentalkunst an der Akademie in Düsseldorf lehrte.[61]

Weitere Angaben, die möglicherweise auf den Zeitpunkt der hiesigen Nagelaktionen schließen lassen könnten, fehlen, da die Karte weder beschrieben ist, noch im Umlauf war.

Das Ende der Nagelaktionen

Im Laufe der Zeit und bei der sich verschlechternder militärischen Lage ließ das Interesse am Nageln von Kriegswahrzeichen nach, was ab Sommer 1916 nicht zuletzt an den mancherorts nicht mehr vollendeten Nagelungen zu beobachten war. Im Dezember 1916 verfügte das preußische Innenministerium das Einstellen solcher Aktionen.[62] Jedoch widerspricht diese Anweisung wohl der überlieferten Praxis, weil noch Einkünfte aus Nagelaktionen für die Zeit danach bekannt sind.[63] Auch wurde der Abbau des Bochumer Schmieds erst am 31. Mai 1919 beschlossen.

Zum Schluss

Der Bochumer Schmied verweilte noch bis nach Kriegsende an seinem Platz. Sein Abbruch wurde am 31. Mai 1919 beschlossen. Danach kam die Figur in das Haus Rechen, wo Rektor, Stadtarchivar und Vorsitzender der Kortum-Gesellschaft Bernhard Kleff ab 1919 ein Heimatmuseum eingerichtet hatte. Das Haus Rechen wurde beim großen Bombenangriff auf Bochum am 4. November 1944 zerstört und mit ihm das Kriegswahreichen.[64]

---

[61] Munze-Everling, Kriegsnagelungen (wie Anm. 17), S. 14. Auf den Seiten 14 bis 17 sind weitere seiner Karten abgebildet. Zu Huber siehe [http://de.wikipedia.org/wiki/Josef_Huber_%28K%C3%BCnstler%29] (Stand: 25. Juni 2014). Am Rande sei erwähnt, dass Prof. Edmund Körner (1874-1940), der als Architekt u. a. auch die Pläne zum Bau der Synagoge in Essen fertigte, ebenfalls Entwürfe für solche Nagelkarten angefertigt hatte; Munzel-Everling, ebd. S. 8-14.

[62] Schneider, Mobilisierung (wie Anm. 3), S. 42 und 53; Goebel, Kohle (wie Anm. 15), S. 264.

[63] Küppers, Die Kriegsarbeit (wie Anm. 4), S. 227.

[64] Ebd., Fußnote 1. Zu Bernhard Kleff (1876-1948) und dem Bochumer Heimatmuseum im ehemaligen Rittersitz Haus Rechen siehe: Bernhard Kleff †, in: Bochumer Heimatblätter. Mitteilungen der Vereinigung für Heimatkunde Bochum, Mitgliederbrief Nr. 2, November 1948, abgedruckt in: Bochumer Zeitpunkte. Beiträge zur Stadtgeschichte, Heimatkunde und Denkmalpflege, Heft 16 (2005), S. 18 sowie Ingrid Wölk, Der Sache(n) wegen ... . Bochumer Sammlungen und Museen 1910-2007, in: Bochumer Zentrum für Stadtgeschichte und Kortum-Gesellschaft Bochum e.V. (Hrsg.), Dieben und neunzig Sachen. Sammeln – Bewahren – Zeigen. Bochum 1910-2007, Essen 2007, S. 8-20 und S. 30, Fußnote 2. Ein „Portrait des Bochumer Rektors Bernhard Kleff“ findet sich: ebd., S. 40-41. Zum Haus Rechen siehe: Günter Höfken, Die Geschichte des Hauses Rechen, in: Vereinigung für Heimatkunde Bochum e.V. (Hrsg.), Jahrbuch der Vereinigung für Heimatkunde 1951 (Band 5), Bochum 1951, S. 53.

Leider liegen zur Nagelaktion an der Bismarckschule in Werne keine Informationen und somit keine konkreten Einzelheiten über Zeitpunkt, Umfang und Erlös vor. Jedoch gibt es einige Angaben über die Höhe der erzielten Spenden durch Nagelaktionen. Bis September 1916 hatten die Volksschulen im Regierungsbezirk Arnsberg einen Gesamtbetrag von 60.078,86 Mark gesammelt und an die Geschäftsstelle des Vereins „Jugendspende für Kriegswaisen“ in Essen überwiesen.[65]

In Bochum haben im Zeitraum von vier Jahren insgesamt 24.562 Einzelnagelungen stattgefunden und 104 Schilder sind benagelt worden. Dabei kamen insgesamt 55.666,45 Mark ein.[66]

Die vielen Nagelaktionen in Nah und Fern konnten gewiss einen bescheidenen Betrag dazu leisten, Hunger und Not zu lindern. Dies darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass trotz aller Bemühungen im Kleinen wie auch im Großen dieses Ziel nicht erreicht wurde und zwischen 1915 und 1918 im Deutschen Reich alleine annähernd 763.000 Zivilisten aufgrund von Unterernährung starben.[67]

Abb. 14: Die Bismarckschule, heute befindet sich hier die Mensa der Willy-Brandt-Gesamtschule, Wittekindstraße 33.

Abbildungsnachweis

1 (Stadtarchiv Bochum – Bochumer Zentrum für Stadtgeschichte); 2 (aus Paul Küppers, wie Anm. 4, S. 129); 3, 4, 5, 6, 13, 14 (Sammlung Peter Kracht); 7, 8, 12 (Hansi Hungerige); 9, 11 (Märkischer Sprecher vom 15.10.1915); 10 (Florian Gleißner)

Danksagung

Für die freundliche Unterstützung durch hilfreiche Hinweise und Überlassen von Bildmaterial bedanke ich mich bei Andreas Halwer, Elisabeth Löblein-Kluge und Monika Wiborni vom Stadtarchiv Bochum, bei Frank Dengler, Florian Gleißner und Hansi Hungerige.

[65] Amtliches Schulblatt für den Regierungs-Bezirk Arnsberg, 26 (1916) S. 178. Kronenberg benennt den Gesamtbetrag aus den Nagelaktionen von „Jugendspende“ und „Jugenddank“ mit ca. 2,5 Millionen Mark und gibt an, dass vermutlich 6 Millionen Schülerinnen und Schüler daran teilgenommen haben; Kronenberg, Kriegsnagelungen (wie Anm. 48).

[66] Küppers, Die Kriegsarbeit (wie Anm. 4), S. 227. Aufgrund der hier genannten Zahlen für die Zeiträume des ersten Jahres, bis Ende 1917 und für die gesamte Zeit ist zu sehen, dass die Beteiligung an den hiesigen Nagelaktionen nach Ablauf des ersten Jahres rapide abgenommen hatte.

[67] Johann, Innenansichten (wie Anm. 1), S. 329; die Sterbefälle durch Unterernährung vermehrten sich gegenüber dem Jahr 1914 (= Basisjahr) um 9,5 % im Jahr 1915, um 14,3 % im Jahr 1916, um 32,2 % im Jahr 1917 und um 37 % im Jahr 1918.